Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich $6^1/_2$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 85. **Sonnabend den 12. April 1890.** **VIII. Jahrg.**

*Die Interessengemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Ausstandsbewegungen, welche in den letzten Wochen an verschiedenen Stellen, namentlich auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier drohten, sind im Keime erstickt worden. Die Zechenverwaltungen haben, nachdem sie ihre Bereitwilligkeit, freiwillig begründeten Wünschen der Arbeiter in weitestem Umfange zu entsprechen, bethätigt, auch andererseits die feste Entschlossenheit bekundet, sich keine Konzessionen abzwingen zu lassen. Vor allem haben sie mit Recht energisch gegen den Kontraktbruch Front gemacht. Gerade die durch Arbeiterfreundlichkeit hervorragenden Grubenbesitzer haben in dieser Hinsicht die größte Entschiedenheit entwickelt. Diesem entschiedenen und konsequenten Verhalten der Arbeitgeber ist es vornehmlich zu danken, daß in den Arbeiterschaften die Stimme der älteren erfahrenen und durch die Sorge für Frau und Kind mit regerem Pflichtbewußtsein erfüllten Arbeiter doch gegenüber den Agitatoren und den von diesen nur zu leicht verführten jüngeren Elementen sich mit Erfolg Geltung verschaffen konnten. Die Besonnenheit und Ueberlegung hat so über die Leidenschaft und diejenigen, welche durch Erregung derselben die Arbeiter ihren eigenen, weitab von den wahren Interessen derselben liegenden Zwecken dienstbar machen wollten, gesiegt. Das ist gerade im Interesse der Arbeiter als besonders erwünscht zu begrüßen. Der Streik ist eine zweischneidige Waffe, welche selbst dem Sieger im Lohnkampfe schwere Wunden zu schlagen pflegt, den Unterliegenden aber nur zu häufig dem wirthschaftlichen Ruin entgegenführt und selbst nicht selten den Niedergang des ganzen Erwerbszweiges zur Folge hat. Nur unter den zwingendsten Umständen ist daher selbst vom Standpunkte des wirthschaftlichen Kampfes aus die Wahl des Ausstandes als Kampfmittel im Interesse der Arbeiter zu rechtfertigen. Aber der Standpunkt des wirthschaftlichen Kampfes zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist auch an sich ein ungerechtfertigter. Ungleich stärker als der Interessengegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist die Interessengemeinschaft zwischen beiden. Beide haben das gleiche Interesse daran, daß das Geschäft blüht, beide leiden in gleichem Maße von einem wirthschaftlichen Rückgange des Erwerbszweiges. Störungen der Produktion, wie sie die unausbleiblichen Folgen von Ausständen sind, bedrohen im Verein mit den durch Gefahren dieser Art hervorgerufenen Gefühlen der Unsicherheit die gedeihliche Entwickelung jedes Erwerbszweiges und schädigen damit die Interessen der Arbeiter nicht minder, wie die der Arbeitgeber. In ihrem eigensten Interesse müssen die Arbeiter daher dessen eingedenk bleiben, daß ihr Wohl und Wehe eng mit dem der Arbeitgeber verknüpft ist und am besten durch gegenseitiges Zusammenwirken zur Hebung und Erhaltung des Gedeihens der Produktion gefördert wird.

Politische Tagesschau.

Am ersten Osterfeiertage waren, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, die Generale und Regimentskommandeure des Gardekorps zu $11^3/_4$ Uhr nach dem Zeughause berufen, wo der Kaiser eine längere und eindringliche Ansprache an sie hielt, in welcher er die in der Kabinetsordre vom 29. März niedergelegten Grundsätze eingehend entwickelte. Nach dieser allgemeinen Ansprache besprach sich der Kaiser noch insbesondere lebhaft über denselben Gegenstand mit dem Generaloberst von Pape und dem General von Meerscheidt-Hüllessem.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Protokoll der Schlußsitzung der internationalen Arbeiterschutzkonferenz vom 29. März. Dasselbe enthält den Wortlaut der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen. Beigefügt ist das Schlußprotokoll, welches die Beschlüsse der Konferenz enthält. Ueber die Schlußsitzung der Konferenz ist seiner Zeit eingehend berichtet worden, ebenso sind die Konferenzbeschlüsse bereits am Tage nach Schluß der Konferenz in ihrem vollen Umfange zur Veröffentlichung gelangt. Die Publikation bringt sonach nichts neues. Gleichzeitig bringt das „Berl. Tagebl." Mittheilungen aus den Protokollen, die im wesentlichen die in verschiedenen Ländern geltenden bezw. sich in Vorbereitung befindenden Bestimmungen über Kinder- und Frauenarbeit unter Tage kurz wiedergeben.

Wegen des Austritts des Abg. Eugen Richter aus dem Vorstande der freisinnigen Fraktion des Abgeordnetenhauses sind in der letzten Zeit allerlei Enthüllungen ans Licht gekommen. Wegen selbstständigen Vorgehens des Abg. Richter in einer Rede ohne Benachrichtigung der Fraktion war ein Tadelsvotum gegen ihn von der Fraktion gefaßt worden. Darauf war eine Versöhnung angebahnt. Warum diese scheiterte, sagt die „Freisinnige Zeitung" in folgendem: „Gegenwärtig ist nun der Thatbestand des Falles vollständig veröffentlicht bis auf den Umstand, daß, als die Fraktion geneigt schien, unter Abänderung ihres früheren Beschlusses eine Verständigung mit dem Abg. Richter herbeizuführen, zwei Mitglieder erklärten, in diesem Falle aus der freisinnigen Partei austreten zu müssen." Die gedachten beiden Mitglieder sind die Abg. Rickert und Brömel gewesen. — Bemerkenswerth ist auch das Auseinandergehen der deutsch-freisinnigen Blätter in der Beurtheilung der neuesten deutschen kolonialpolitischen Aktion. Während die „Freis. Ztg.", die „Voss. Ztg." und die regelmäßig den nämlichen Strang ziehende „Bresl. Ztg." an die abenteuerlichsten Unternehmungen glauben machen wollen und die frühere heftige Opposition gegen die Kolonialpolitik fortsetzen, verhalten andere Organe der Partei, z. B. die Herrn Rickert nahe stehende „Danz. Ztg.", sich zu dem angekündigten Marsche Emins in das Innere der deutschen Interessensphäre sehr wohlwollend; der Eintritt Emins in den deutschen Kolonialdienst wird zum Anlaß genommen, den deutschen Unternehmungen in Ostafrika mehr Freundlichkeit als bisher entgegenzubringen. Vermuthlich wird diese Verschiedenheit der Auffassung sich auch im Reichstag bekunden.

Die sozialdemokratische Fraktion des neugewählten Reichstags tritt Sonntag, 13. April, unter dem Vorsitz des Abg. Singer in Dresden zu einer Konferenz zusammen, auf welcher die Frage der für den 1. Mai vorgeschlagenen Massenkundgebung endgiltig entschieden werden soll. — Der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht sandte an die Florentiner Sozialisten einen Dankbrief, in dem er sagt, die deutsche Sozialdemokratie könne nicht zerschmettert werden und sei stark und pflichtgetreu genug, um der Zukunft getrost entgegen zu gehen.

Der Hauptzweck der Emin-Expedition ist, wie der „Times" aus Berlin berichtet wird, die Karawanenrouten von der Küste nach dem Ost- und Südufer des Nyanzasees via Kilimandjaro resp. Zabora zu eröffnen und zu sichern und gleichzeitig eine Linie deutscher Stationen in der Richtung auf den Tanganikasee vorzuschieben, damit die Engländer nicht in den Besitz der Wasserwegrouten, welche die Sambesiquellen mit den Nilquellen verbinden, gelangen können. Die nördliche Hälfte des Viktoriasees mit dem größeren Theil des Albert-Eduardsees, der ganze Albert-Nyanza sowie die Aequatorialprovinz würden von den Deutschen als innerhalb der englischen Einflußsphäre liegend betrachtet. Emin werde auch die Aufgabe haben, das arabische Element in den deutschen Territorien zwischen der Küste und den Seen zu versöhnen.

In Wien wird allgemein vermuthet, daß das eigenhändige Schreiben des Kaisers Wilhelm, welches der Generaladjutant Graf Wedel am Dienstag dem Kaiser Franz Josef überreichte, der Aufklärung der neuen Situation gewidmet ist. Man sieht hierin ein erfreuliches Zeichen, daß in den persönlichen Beziehungen der Herrscher, sowie in den politischen Verhältnissen die frühere Herzlichkeit und Intimität ungeschwächt fortbesteht.

Der Herzog von Orleans, Sohn des orleanistischen Kronprätendenten Grafen von Paris, ist nun doch begnadigt und auf freien Fuß gesetzt worden. Wenigstens wird so von einer Anzahl Pariser Blätter berichtet. Uebrigens hat man sich jetzt um andere Dinge zu kümmern als um ihn, nämlich um Rosinen, Hammel und Dahomey. Ueber die Rosinenfrage ist das Cabinet Tirard gestürzt. Das neue Kabinet bringt nun einen Gesetzentwurf vor die Kammer, durch welchen die zur Weinfabrikation verwandten Rosinen mit 6 Franks pro Doppelzentner besteuert werden sollen. Wegen der Hammeleinfuhr, welche die Regierung wegen Seuchengefahr nicht freigeben will, stand und steht abermals ein Fleischerstreik bevor. Was endlich Dahomey anlangt, so soll gegen diesen afrikanischen Musterstaat energisch vorgegangen werden, nachdem erst die Kammern das nöthige Kleingeld dafür bewilligt haben. Vorläufig ist den Dahomeyern durch Blokade die Waffenzufuhr abgeschnitten worden.

Die Agitation unter den Arbeitern in Barcelona ist im Wachsen. Die von den Arbeitern vorbereitete Demonstration am 1. Mai wird zahlreiche Arbeiter aus der Provinz nach Barcelona ziehen. Die Arbeiterführer verkündigen, daß 70 000 Arbeiter erscheinen werden. Nach der Demonstration soll ein allgemeiner Streik veranstaltet werden.

Englische Blätter haben in der letzten Zeit ein Füllhorn von Alarmnachrichten inbezug auf russische Vorgänge ausgeschüttet. Danach müßte man sich auf eine allgemeine Revolution im Zarenreiche gefaßt machen. Aber es ist viel Uebertreibung dabei. Das russische Vertuschungssystem trägt zu solchen Uebertreibungen indirekt sehr viel bei. Es hat zur Folge, daß man sich aus der russischen Presse nicht orientiren kann; was aber auf Umwegen in die europäische Presse schlüpft, nimmt leicht unförmliche Dimensionen an. Die Studentenunruhen, die sich wie eine Epidemie auf allen russischen Hochschulen ausbreiteten, sind unterdrückt. Hier und da flackern

---

Erlöst.

Novelle von E. Rudorff.

Verfasserin des preisgekrönten Romans: „Durch Leid zum Licht."

(Nachdruck verboten.)

I.

In dem besten Theile des kaufmännischen Viertels der alten Handelsstadt B. liegt ein stattliches Bürgerhaus mit weiten Fluren, breiten Treppen und all dem Comfort, welchen gediegener Reichthum vor mehr als hundert Jahren einem Gebäude zu geben vermochte. In dem Erdgeschosse befinden sich nach einem großen Hofe belegen, damit kein Geräusch von der Straße die mit kaufmännischen Arbeiten betrauten Männer stören könne, drei Geschäftszimmer. Das kleinste derselben, die Herrenstube genannt, hat zwei Ausgänge, einen nach dem geräumigen Hausflur, den zweiten nach dem Kassenzimmer. Den Namen Herrenstube hatte man dem Gemach ertheilt, da der Chef des Hauses sich darin aufhielt, um diejenigen zu empfangen, welche in geschäftlichen oder privatlichen Angelegenheiten ihn allein zu sprechen wünschten. In der Mitte der Hausflur hängt an einem mächtigen Haken, an der Stelle, wo man sonst Kronleuchter und Ampeln zu sehen gewohnt ist, ein kunstvoll gearbeitetes Segelschiff als Wahrzeichen.

Denn obwohl dem jetzigen Inhaber der Firma „Johann Gottfried Schröder," dem Konsul Friedrich Theodor Köstlin, mehrere große Dampfer gehören, war doch ein Segelschiff der Pfadfinder gewesen, welcher seinem Großvater von mütterlicher Seite gezeigt hatte, auf welchem Wege am leichtesten Einfluß und Reichthum zu erlangen sei.

In dem ersten Stock des Hauses befinden sich — ebenso wie früher — nach der Straßenseite belegen, die Wohnräume, nach dem Hofe die Schlafzimmer der Familie. Doch besteht diese jetzt nur aus drei Personen. Im zweiten Stocke wohnen die im Geschäft angestellten Herren, mit Ausnahme des Buchhalters, welcher verheirathet ist, der Lehrling und ein alter Diener. Denn Köstlin hatte die von seinen Voreltern eingeführte Ordnung, daß jeder, welcher im Geschäft thätig war, als ein Mitglied des Hauses betrachtet wurde, Wohnung und Kost darin erhielt, beibehalten. Und dies Verfahren hatte reichen Segen gebracht. Es war ein schönes, von Vertrauen, Liebe und Ehrerbietung getragenes Verhältniß entstanden und hatte sich durch Jahre und Jahre fortgesetzt. Ehemalige Kommis, welche längere Zeit schon in Indien oder Amerika in beinahe selbstständigen Stellungen thätig waren, blieben im Zusammenhange mit ihrem früheren Chef, erbaten in zweifelhaften Fällen seinen Rath, theilten ihm mit, was in Freude oder Sorge ihr Herz erfüllte.

Der Konsul liebte es, namentlich am Abend, wenn die Geschäfte erledigt waren, das Leben des Tages seinen Abschluß gefunden hatte, länger als es sonst nöthig gewesen wäre, an dem gemeinsamen Speisetisch mit seiner Frau und Tochter und den übrigen Theilhabern zu verweilen. Er sprach dann über die Weltereignisse, er hob hervor, was man von gemeinnützigen neuen Stiftungen gemeldet hatte, hielt sich mit Lob und Anerkennung bei allem auf, was einen sittlichen Fortschritt, ein weiteres schönes Verhältniß zwischen Menschen verschiedener Lebensstellung anbahnen konnte. Ermuthigend forderte Köstlin die jungen Männer zum Meinungstausch auf, widerlegte entweder ihre Ansichten oder erklärte seine Beistimmung zu dem, was sie ausgesprochen. Die gewöhnlich so nichtssagenden Worte „Gute Nacht!" hatten hier meistens den Sinn: „Möge ein sanfter erquickender Schlaf uns alle wiederum zu einem guten Tagewerke stärken!"

Der Konsul, jetzt ein Mann von dreiundsechszig Jahren, hatte sich frühzeitig vermählt und seine Gattin nach zehnjähriger kinderloser Ehe verloren. Es war eine Heirath aus innigster Neigung gewesen, und er trug die Vereinsamung sehr schwer. Köstlin war fünfundvierzig Jahre alt, als er noch eine zweite Ehe einging, und auch diese Verbindung brachte ihm reiches Glück. Doch begann die Frau bald nach der Geburt eines Töchterchens zu kränkeln, und es traten in dem Verlauf der Zeit mehrmals Anfälle eines so bedenklichen Leidens hinzu, daß man — wenn auch diese den angewendeten Mitteln bis jetzt gewichen waren — doch auf einen plötzlichen Tod der Frau gefaßt sein mußte. Frau Köstlin hatte einen starken Geist und widmete sich, sobald das Leiden überwunden war, mit aller Energie diesen Tagespflichten. Diese bestanden nicht nur in der gewissenhaften Leitung des Haushalts, sondern in einer umfassenden Armenpflege. Sie hatte zu ihrer Stütze bei dem edlen Werke eine brave Bürgersfrau erwählt, welche sie vormals selbst aus drückenden Verhältnissen befreit, und die nun in die Wohnungen der Hilfesuchenden ging, um zu erforschen und zu berichten, wie am zweckmäßigsten die Noth zu lindern sei.

Niemals hörte man Frau Köstlin über ihr Kranksein klagen, und wer nicht wußte, wie schwer ihr Leiden zu tragen sei, würde es aus ihren Aeußerungen nicht erfahren haben. Als eine dem Hause befreundete Dame sie einst wegen dieser Geisteskraft lobte, entgegnete Frau Köstlin: „Müssen nicht tausende von Armen oft ebenso sehr leiden, und haben sie dieselbe Pflege und Bequemlichkeit, welcher ich theilhaftig bin? Wäre ich nicht zu harter, bei solchem Kranksein doppelt harter Arbeit genöthigt, wenn das Geschick mich nicht so günstig gestellt hätte?"

Diese edle Lebensauffassung und Charakterfestigkeit war auf ihre Tochter Mara übergegangen, wenn auch bei dem jugendlichen Alter des Mädchens solche Eigenschaften nur selten hervortreten konnten. Wer mit dem siebenzehnjährigen, anmuthigen Mädchen im Verkehr stand, war der Ansicht, daß sie lieblich und klug und von ungemein bescheidenem Auftreten für die Tochter eines Millionärs sei. Ja, eines Millionärs! Allein wie viele Millionen Friedrich Theodor Köstlin besaß, das wußte niemand. Denn der einzige, welcher außer ihm selbst darüber hätte Auskunft geben können, war der alte Buchhalter Herr Jasmund. Und dieser, der schon dreißig Jahre eine Vertrauensstellung in dem Hause einnahm, war ein so pflichtgetreuer, schweigsamer Mann, daß wohl niemand sich ihm mit indiskreten Fragen genaht haben würde.

unter den Bauern Unruhen auf und in Polen gährt es wieder einmal stärker als gewöhnlich.

Die bulgarische Untersuchungskommission hat ihre Arbeiten, die Panitzaaffaire betreffend, beendet. Die Akten gehen zunächst an den Kriegsminister, welcher dieselben dem Staatsanwalt übermitteln wird.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Canea vom 7. ds.: Die Bewohner einer Anzahl von Bezirken richteten eine gemeinsame Bittschrift an Schakir Pascha zur Uebermittelung an die Pforte, in welcher dieselben um Amnestie für die vom Kriegsgerichte verurtheilten Christen nachsuchen.

Das Ziviltribunal in Massaua hat die abessynischen Verräther Kantibai und Mussa zu einer Entschädigung von 415 000 Franks und Rückzahlung der empfangenen Gehalte an das Kommando in Massaua verurtheilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April 1890.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute Mittag in der Kaserne des Kaiser Franz-Gardegrenadierregiments Nr. 2 der feierlichen Uebergabe der vom Kaiser Franz Josef von Oesterreich dem Regiment verliehenen Fahnenbänder bei.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend $10^3/_4$ Uhr zum Besuch der Kaiserin von Oesterreich nach Wiesbaden abgereist. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt Sonnabend früh. Die Reise des Kaisers nach Altenburg ist verschoben.

— Einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers folgend trifft am 25. ds. Prinz Rupprecht von Bayern in Berlin ein und steigt im Schlosse ab.

— Fürst Bismarck wurde zum Ehrenbürger von Bernburg ernannt. In den 50er Jahren sollte der damalige Herr von Bismarck anhalt-bernburgischer Minister werden. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber.

— Die Fürstin Bismarck begeht morgen ihren 66. Geburtstag. Zahlreiche Geschenke, namentlich Blumenspenden, sind aus diesem Anlaß von Berlin nach Friedrichsruh abgegangen. Möge es der Fürstin vergönnt sein, noch recht lange Jahre an der Seite ihres Gemahls in ungetrübter Ruhe zu verleben.

— Die von Sr. Majestät dem Kaiser der deutschen Gesellschaft für Chirurgie für den Bau des Langenbeck-Hauses überwiesene Summe beträgt 100 000 Mark.

— Nach der „Nationalzeitung" entbehrt die Nachricht, daß der Geheimrath Dr. v. Rottenburg seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, vollständig der Begründung.

— Die Wittwe des Haushofmeisters Krug, die rechtmäßige Besitzerin der Tagebücher des Kaisers Friedrich, hat, nach der Meldung verschiedener Blätter, jetzt eine Erhöhung ihrer Pension erhalten. Bekanntlich hat Frau Krug all den hohen Anerbietungen, die ihr von verschiedenen Seiten für die Tagebücher gemacht wurden, widerstanden; die Tagebücher befinden sich jetzt im Besitz des Kaisers.

— Der Prediger an der Jerusalemskirche zu Berlin, Frhr. v. Soden, behandelt in einer Broschüre die Aufgaben der evangelischen Kirche inbezug auf die soziale Frage. Er findet, daß die evangelische Kirche in dieser Hinsicht herzlich wenig thue und verlangt Gründung von Gemeinden und Weckung und Pflege des Gemeinschaftsbewußtseins.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des freikonservativen Abgeordneten Kelch zum ständigen Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern.

— Der Erlaß einer kaiserlichen Verordnung steht bevor, welche der Einfuhr aus Marokko in Deutschland die gleichen Zollbegünstigungen gewährt, welche Italien und Spanien gewährt sind.

— Unter Berufung auf gewöhnlich unterrichtete Kolonialkreise wird den „Hamb. Nachr." aus Berlin geschrieben, das Vorgehen Emin Paschas solle auch für den Ersatz des Dr. Peters sorgen und das Emin Pascha-Komitee habe auf Empfehlung des Majors Wissmann eine entsprechende Summe — angeblich zehntausend Mark — als Zuschuß angewiesen.

— Die Reichskommission hob am 28. März das Verbot verschiedener Wahlflugblätter auf, sowie das Verbot des Düsseldorfer Zweiges des deutschen Schuhmachervereins.

— In Bremen hat die Ankündigung in der Eröffnungsrede zum Oldenburger Landtag, daß der Bremer Lloyd seine Schnelldampfer von Nordenhamm aus expediren wolle, unangenehmes Aufsehen gemacht, da Bremen erst kürzlich $15^1/_2$ Millionen für einen anderen Hafen in Bremerhaven bewilligt hat.

Der Konsul gab bei jedem öffentlichen Aufruf, welcher Begüterte zu Spenden mahnte, einen reich bemessenen Beitrag, auch waren mehrere Fälle, in welchen er privatim vollständig ganzen Familien ausgeholfen hatte, zur Kenntniß gelangt, so daß die Schätzung seines Vermögens eher zu hoch als zu niedrig bemessen wurde. —

An einem klaren sonnigen Ostertage begab sich Köstlin, nachdem er aus der Kirche zurückgekehrt war, nach der Herrenstube, ließ sich auf seinem bequemen Lehnstuhl nieder und las zweimal mit großer Aufmerksamkeit einen inzwischen eingetroffenen Privatbrief. Dann klingelte er und Lebrecht, der alte Diener, trat ein.

„Lebrecht, sagen Sie meiner Tochter, sie möge zu mir herunter kommen, falls sie nicht anderweitig beschäftigt ist."

„Sehr wohl, Herr Konsul!" entgegnete Lebrecht und verließ das Zimmer.

Eine Viertelstunde mochte vergangen sein, als die Thür sich wiederum öffnete und Mara eintrat. Sie erfaßte Köstlins Hand und zog sie an ihre Lippen, er aber beugte sich nieder, schlang beide Arme um das Mädchen und küßte sie innig.

„Verzeih, lieber Vater, daß ich nicht sofort herunter kam, allein Mama athmete so schwer, daß ich wiederum einen ihrer schweren Anfälle vermuthete, doch gingen die Beängstigungen Gott sei Dank bald vorüber. Mama fühlt sich aber matt und angegriffen."

„Es fällt mir schwer, Mara, in einem solchen Augenblick von einer Angelegenheit zu sprechen, die unter anderen Umständen als eine glückverheißende betrachtet werden müßte: ein Ehrenmann hat sich um Deine Hand beworben, unser braver Paul —"

„Vater," fiel Mara schnell ein, während eine leise Röthe ihre Wangen überhauchte, „wie könnte ich wohl die geliebte Mutter verlassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wahrscheinlich gilt die Abmachung mit Oldenburg nur für die Zeit bis zur Fertigstellung der neuen Anlagen in Bremerhaven, denn das Abkommen ist zunächst auf 5 Jahre getroffen.

— Die Hamburger Bürgerschaft hat 6 800 000 Mark zur Herstellung eines Hafens für See- und Flußschiffe südwestlich vom Segelschiffhafen bewilligt.

— Eine große allgemeine Gartenbauausstellung findet vom 25. April bis 5. Mai d. J. in Berlin statt. Die Zahl der Aussteller beträgt nach den bisherigen Anmeldungen 557.

— Für die Zuchtabtheilung der 1. allgemeinen Pferdeausstellung sind 1000 Pferde angemeldet, davon 82 aus Staatsgestüten, 868 aus den Provinzen und Einzelstaaten und 50 von Privaten.

— Mit Rücksicht auf die Abnahme der Maul- und Klauenseuche in den Kontumazanstalten zu Steinbruch bei Budapest hat, nach einem am 8. d. M. in Beuthen O.-S. eingetroffenen Telegramm des Regierungspräsidenten zu Oppeln, der Minister für Landwirthschaft 2c. genehmigt, daß die Schweineeinfuhr aus Steinbruch in das Schlachthaus zu Beuthen wieder freigegeben werde. Die Veröffentlichung der Einfuhrbedingungen ist, dem „Oberschlesischen Anzeiger" zufolge, binnen kürzester Frist zu erwarten.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich betrug in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Februar dieses Jahres 7215 Personen gegen 6335 im Vorjahre, und im Monat Februar dieses Jahres 4450 Personen gegen 3720 im gleichen Monat 1889. Aus Preußen wanderten in den beiden Monaten 4966 Personen aus, davon allein im Februar 3087. Das weitaus größte Kontingent stellt diesmal Pommern mit 1303 Personen in beiden Monaten und mit 964 Personen im Februar; darauf folgt Posen mit 940, Westpreußen mit 698, Hannover mit 410 Personen, während die anderen Provinzen noch nicht die Zahl 300 erreichen.

München, 10. April. Wie die „Allgemeine Ztg." meldet, findet heute bei dem Prinzregenten zu Ehren des hier weilenden Kaisers Franz Josef eine größere Tafel statt.

München, 10. April. Die Regierung hat eine Nachforderung zur Erweiterung des Grenzbahnhofs in Lichtenfels in Höhe von 835 300 Mark eingebracht.

Bremen, 9. April. Wie die „Weserzeitung" aus Oldenburg meldet, ist dem Oldenburger Landtage eine Regierungsvorlage zugegangen, der zufolge der Norddeutsche Lloyd zunächst auf fünf Jahre seine Schnelldampfer ab Nordenhamm expediren will.

Ausland.

Wien, 9. April. Der Generaladjutant des Kaisers Wilhelm Graf v. Wedel war heute zum Diner bei dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky geladen und trat abends seine Rückreise nach Berlin an.

Salzburg, 10. April. Der Fürsterzbischof Eder ist gestorben.

San Remo, 9. April. Der General Graf v. Waldersee hat heute seine Rückreise nach Deutschland angetreten.

Brindisi, 10. April. Stanley ist gestern hier eingetroffen und wurde bei seiner Ankunft von dem Unterpräfekten, dem Bürgermeister und zwei Mitgliedern der italienischen geographischen Gesellschaft an Bord des Schiffes begrüßt. Letztere überreichten Stanley eine von der Gesellschaft zuerkannte goldene Medaille. Stanley reist heute Abend über Neapel, Rom und Genua nach Cannes.

Lissabon, 10. April. Die portugiesische Regierung hat die Auflösung sämmtlicher Freimaurerlogen verfügt.

Paris, 10. April. Der Ministerrath hat als Termin für die hiesigen Munizipalwahlen den 27. ds. bestimmt.

Bukarest, 10. April. Die Kammer berieth gestern in den Sektionen die Fortifikationskredite und die serbisch-rumänische Handelskonvention. In der Plenarsitzung verlas der Ministerpräsident eine königliche Botschaft, wodurch die Kammer geschlossen wird.

Sansibar, 10. April. Der österreichische Konsul ist nach zweitägiger Krankheit hier gestorben.

Provinzial-Nachrichten.

Mewe, 8. April. (Streik). Die hiesigen Zimmergesellen haben heute die Arbeit niedergelegt.

Konitz, 9. April. (Mandatsniederlegung). Der für Schlochau-Flatow gewählte Reichstagsabgeordnete, Ober-Reg.-Rath Scheffer-Bromberg, früher Landrath in Schlochau, hat nach der „D. Z." sein Mandat niedergelegt, um dem in seinen Wahlkreisen unterlegenen bisherigen Führer der Konservativen, Herrn v. Helldorff, zu einem Mandat zu verhelfen.

Insterburg, 8. April. (Selbstmordversuch im Eisenbahnzuge). Während der Fahrt von hier nach Waldhausen versuchte am ersten Feiertage eine Dame, welche ein Koupee 2. Klasse inne hatte, sich vermittelst eines Terzerols zu erschießen. Da sie wahrscheinlich nicht gewöhnt war, mit Schußwaffen umzugehen, versagte der erste Schuß. Unterdeß hielt der Zug in Waldhausen, und als der Schaffner die Thür öffnete, machte die Dame einen zweiten Selbstmordversuch, wurde jedoch durch den Beamten daran verhindert. Der Amtsvorsteher wurde von dem Vorfall unterrichtet und er vernahm die Dame zu Protokoll. Nach den Angaben derselben gehört die Lebensmüde den vornehmeren Ständen Rußlands an und ist unglückliche verschmähte Liebe die Ursache zu dem Selbstmordversuch. Die Angehörigen sind sofort in Kenntniß gesetzt. Die Dame, 21 Jahre alt, welche ihren Eltern durchgebrannt ist, hat in Waldhausen bis auf weiteres Aufnahme gefunden.

Bromberg, 10. April. (Leichenfund). Im November v. J. ging das in der Kasernenstraße wohnende 59 Jahre alte Fräulein Gottliebe H. in der Schummerstunde, wie allabendlich, hinunter nach der Brahe, um für ihre Goldfische Wasser zu holen, von welchem Gange sie nicht mehr zurückkam. Alle Nachforschungen nach der Verschwundenen blieben ohne Erfolg und obgleich man allgemein annahm, daß die Dame eben bei dem Wasserholen an jenem Abend verunglückt sei, so trugen sich deren Angehörigen dennoch lange Zeit mit der Hoffnung, daß sie lebend zu ihnen zurückkehren werde. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Vorgestern Abend wurde nun die Leiche des Frl. H. bei Schönhagen aus der Brahe gezogen.

Posen, 10. April. (Die Flucht Savines vor Gericht). Wegen fahrlässigen Entweichenlassens des ehemaligen russischen Cornets Nikolaus de Savine hatten sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Schutzleute Otto Seewald und Ernst Rudolf Winkler aus Berlin zu verantworten. Am 14. September v. J. erhielten die Angeklagten den Auftrag, den von der Berliner Strafkammer freigesprochenen Savine nach Alexandrowo zu transportiren. Vor Abfahrt des Zuges fand sich auf dem Bahnhofe die Geliebte des Savine, Frau Meyerkort ein, welche dem Savine zum Abschied drei Rosen und eine Schachtel mit Konfekt übergab. Bei dieser Gelegenheit hat Frau Meyerkort ihrem Geliebten wahrscheinlich auch Geld zugesteckt. In Posen hatte der Zug kurzen Aufenthalt. Hier verlangte Savine unter dem Vorgeben, Leibschmerzen zu haben, zum Abort geführt zu werden. Ein solcher befand sich im hintersten Koupee desjenigen Wagens, der dem bisher zur Fahrt benutzten folgte. Seewald stieg mit Savine in den Abortswagen ein, und unmittelbar nach dem Schließen der Thür durch den Schaffner setzte sich der Zug in Bewegung. Winkler sprang seiner Meinung nach in das bisher benutzte Koupee, thatsächlich aber in ein solches, in welchem der Gastwirth Roesler aus Gnesen und ein anderer Reisender bisher allein gesessen hatten. Savine begab sich inzwischen in den Abort und ließ die Thür nach dem rechten Vorraume hin, in welchem Seewald zurückblieb, ein wenig offen; plötzlich riegelte er die Thür zu, verließ den Abort nach dem linken Vorraume, sprang, nachdem er die Koupeethür geöffnet, vom Trittbrett hinab und stürzte zu Boden. Der Postschaffner Wedell, der sich am Postwagen eines zur Abfahrt bereitstehenden Zuges befand, sah den Savine hart neben dem Zuge hinstürzen und eilte dem muthmaßlich Verunglückten zu Hilfe, langte auch dessen Hut vom Boden auf. Savine, der sich verfolgt glaubte, sprang auf, lief neben dem Zuge her und schwang sich wieder hinauf. Bei der herrschenden Dunkelheit gelang es ihm, unbemerkt in ein Koupee erster Klasse zu gelangen, aus welchem er kurz vor Einfahrt des Zuges in die nächste Station wiederum hinausgesprungen ist. Er lief dann nach Moschin, ließ sich von dort nach Kosten fahren, woselbst er seine Uhr verkaufte, und fuhr dann nach Dresden. Dort erhielt er, wie er bei seiner Vernehmung in Berlin am 11. Januar angab, auf der russischen Gesandtschaft etwas Geld, worauf er nach der Schweiz reiste. In Genf gelang es bekanntlich, Savine zu verhaften. — Seewald giebt an, daß er geglaubt, der Abort habe nur einen Eingang. Er habe sofort an der Nothleine gezogen und dem Winkler zugerufen, ein Gleiches zu thun. Winkler machte dann von der Nothbremse Gebrauch. Staatsanwalt Wiebe beantragte gegen Seewald sechs und gegen Winkler vier Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf je hundert Mark Geldstrafe.

Lokales.

Thorn, 11. April 1890.

— (Militärisches). Oberstlieutenant Kaufmann, bisher 1. Artillerieoffizier vom Platz in Metz, hat gestern das ihm übertragene Kommando des Fußartillerieregiments Nr. 11 übernommen und dabei die versammelten Mannschaften durch eine Ansprache begrüßt.

— (Personalnachrichten der Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Eisenbahndirektor Ramm, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg, ist vom 1. Mai in gleicher Eigenschaft an die königliche Eisenbahndirektion zu Breslau und der Regierungsassessor Schmale, ständiger Hilfsarbeiter beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt in Stolp, vom 1. Mai in gleicher Eigenschaft zum königlichen Eisenbahnbetriebsamt (Breslau-Tarnowitz) in Breslau versetzt. Dem Regierungsassessor Flogertzy in Königsberg i. Pr. ist vom 1. Mai unter Versetzung nach Stolp die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen königlichen Eisenbahnbetriebsamt übertragen. Ferner sind versetzt: Die Regierungsbaumeister Preuschoff und Wallwitz in Bromberg nach Osterode bezw. nach Tilsit; die Betriebssekretäre Böhrig von Neustettin nach Berlin und Hewner von Bromberg nach Danzig, die Stationseinnehmer Schlagowski von Dt. Eylau nach Thorn als Güterexpedient und Zeitzmann von Jablonowo nach Dt. Eylau. Dem Eisenbahnmaschineninspektor Mohn in Breslau ist unter Versetzung nach Bromberg zum 1. Mai die etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes der königlichen Eisenbahndirektion verliehen. Die Regierungsbaumeister Kraus in Altdollstädt und Staud zu Bromberg sind neueingestellt. Dem Regierungsassessor Friedberg in Thorn ist die etatsmäßige Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen königlichen Eisenbahnbetriebsamt verliehen. Ernannt sind: Stationsassistent Weigmann in Jablonowo zum Stationseinnehmer; die Stationsdiätare Breitenfeldt in Dirschau, Edelbüttel in Kreuz, Pitzlin in Friedeberg N.-M. und Stache in Kreuz zu Stationsassistenten; die Bahnmeisterdiätare Adelt in Berent, Bischoff in Biessellen und Frömter in Osterode zu Bahnmeistern. Die Prüfung haben bestanden: Die Stationsaspiranten Görlitz in Driesen-Vordamm, Losereit in Rüdersdorf, Negro in Lichtenberg-Friedrichsfelde, Schulz in Müncheberg und Weller in Straußberg zum Stationsassistenten. Betriebssekretär Schmidt in Danzig ist gestorben.

— (Töpferversammlung). Eine Versammlung der Töpfer Ost- und Westpreußens findet am Sonntag in Elbing statt. Es soll über den Anschluß der Töpferinnungen beider Provinzen an den deutschen Töpferverband berathen werden.

—k. (Die Störche sind da). Ja sie sind wirklich da und mit ihnen die Gewißheit, daß der Winter abgewirthschaftet hat, denn es steht fest, daß sich Staare und andere Zugvögel schon zu ihrem Schaden bitterlich in der Jahreszeit geirrt haben, nur der hochedle Meister Langbein nicht. Dieser kundige und bei dem Menschengeschlechte in gewaltigem Ansehen stehende Vogel kommt nur, wenn die Zukunft eisfrei ist. Es mag noch dann und wann gräupeln, natürlich auch regnen, wie es der April traditionell verbrieft hat, aber im Schnee watet kein Storch und im Eise mag er nicht fischen. Er muß also etwas wie eine Wetterwarte in seinem Kopfe oder Magen haben und trifft vorsichtigerweise erst ein, wenn das Barometer unabänderlich auf den Frühling weist. Und dies Jahr ist es zeitig Frühling geworden, so daß die Osterspaziergänger den interessanten Vogel zahlreich auf den Wiesen umherstolziren sahen. Natürlich bezog er nun auch wieder sein Nest auf den Dächern, jene radgroßen Balkone, die ihm die Märchenpietät der Menschen errichtet hat, auf denen er seine Brutstätte einrichtet und von wo aus er so melodisch übers Land klappert. Gravitätisch thront er auf seinem luftigen Sitze, balancirt in drolliger Melancholie auf einem Beine und äugt herab auf das Gewimmel der Straße. Ob er nachdenkt, in welcher Familie er sich für alle ihm erwiesene Freundlichkeit demnächst erkenntlich zeigen soll? Uns allen wurde, da wir klein waren, von der geheimnißvollen Gepflogenheit des langschnabligen Gesellen so überzeugend und in allen Details genau erzählt, daß eine ganz unjugendliche Skepsis dazu gehört, ohne eine innerliche Scheu zu dem sagenhaften Babypatriarchen emporzublicken. Aber wie dem auch sei, Meister Storch ist da und sorgt für kleine — Störche wenigstens. Wir Menschen sehen ihn mit Vergnügen und vergelten ihm etwas von der Anhänglichkeit, die er an die Stätte zeigt, auf welcher man ihm ein ungestörtes, seinen Neigungen entsprechendes Wohnplätzchen bereitet und bewahrt hat.

— (Coppernikusverein). Die Aprilsitzung findet Montag den 14. um 8 Uhr abends im Saale des Schützenhauses statt. Nach den laufenden Geschäften folgt um $8^1/_2$ Uhr ein Vortrag.

— (Ermittelter Schwindler). Vor längerer Zeit erließ Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky einen Aufruf zur Ermittelung eines Mannes, der vor 3 Jahren bei Töpfermeister Einsporn Oefen entnommen, einen falschen Wohnort angegeben und Herrn E. um den Betrag geprellt hatte. Die bis jetzt in dieser Angelegenheit unternommenen Nachforschungen hatten noch kein Resultat ergeben, obgleich mehrere Verhaftungen stattgefunden hatten. Gestern erhielt nun Herr Töpfermeister E. per Postanweisung einen Geldbetrag von 150 Mk. als Abschlagszahlung, unterzeichnet Friedrich Neumann, jedoch nicht aus Pensau, woher jener Käufer stammen wollte, sondern aus einem anderen Orte. Da noch andere Schwindeleien vorliegen, so ist der Geldabsender verhaftet worden.

— (Diebstahl). Ein in einem hiesigen Gasthause bediensteter Mädchen entwendete einer reisenden Dame, welche in dem Gasthause übernachtete, ein Portemonnaie mit 120 Mk. Inhalt. Dasselbe wurde durch die Polizeibeamten unter der Treppe versteckt vorgefunden. Nach anfänglichem Leugnen gestand das Dienstmädchen den Diebstahl ein und wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Bund Schlüssel auf dem altstädt. Markt, eine weiße Brosche auf dem neustädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,45 Meter über Null.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,40—1,80 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 0,60 Mk. pro Mandel, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Weißkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, Braunkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Radieschen 10 Pf. pro Bund, Salat 10 Pf. pro Kopf, Spinat 40 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,30 Mk. pro Pfd., Eier 0,55—0,65 Mk. pro Mandel, Hühner 1,80—4,00 Mk. pro Paar, Puten lebend 4,50—9,00 Mark, Tauben 80—90 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 45—60 Pf., Karpfen 90 Pf.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Altkischau (O.-P.-D. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und

60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Danzig, königliche Direktion der Gewehrfabrik, 2 Hilfsschreiber, je 75 Mk. monatlich bezw. 2 Mk. 50 Pf. täglich. Gollub (Kreis Strasburg, Westpreußen), Magistrat, Stadtwachtmeister, Gehalt 432 Mk., mit Nebeneinnahmen 581 Mk. Rybno (O.-P.-D. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Sedlinen (O.-P.-D. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(Lieutenant Graf Dohna), der 1888 auf der Charlottenburger Rennbahn so schwer verunglückte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wurde, ist jetzt völlig hergestellt und wird wahrscheinlich wieder in Dienst treten.

(Auf der Rennbahn zu Charlottenburg) hat am zweiten Osterfeiertag die Berliner Rennsaison unter einem Menschenandrange begonnen, von dem man sich vielleicht eine Vorstellung machen kann, wenn man hört, daß am Totalisator nicht weniger als 227 460 Mk. in 6 Rennen umgesetzt sind.

(Arbeiterrevolte.) Der „Oberschl. Anzeiger“ berichtet, daß unter den Arbeitern der Julienhütte (der oberschlesischen Eisenindustriegesellschaft gehörig) eine Revolte ausgebrochen sei; die Haupttumultuanten wurden in das Hobrekter Gefängniß gebracht, in der Nacht aber befreit; drei von ihnen wurden wieder eingefangen und in das Beuthener Gefängniß gebracht.

(Hauptmann Solms Zustand) hat, wie aus Mainz gemeldet wird, sich derart gebessert, daß seine völlige Genesung mit Bestimmtheit vorausgesagt werden kann, wenn nicht irgend ein ganz besonders ungünstiger Umstand eine Verschlimmerung herbeiführt.

(Die Fußwaschung.) Am Hofe in München ist es ein altes Herkommen, daß der König am Gründonnerstag in feierlicher Weise an zwölf alten Männern die Fußwaschung vornimmt, in Erinnerung an die demüthige Fußwaschung der Apostel durch Christus. König Ludwig II. hatte diese Zeremonie stets durch einen ihn vertretenden Hofgeistlichen vornehmen lassen. Der Prinzregent übt dagegen den alten Brauch wieder persönlich aus. Unter Theilnahme des Hofes, der Prinzen und Prinzessinnen erfolgte in diesem Jahre nach feierlichem Gottesdienst die Zeremonie in dem Herkulessaale der Residenz. Der Prinzregent, ohne Degen und Hut, wusch den zwölf aus der unteren Bevölkerung des Landes ausgewählten Männern, von denen der Aelteste 92, die Jüngsten 90 Jahre alt waren, die Füße und hing jedem ein Beutelchen mit Geld um. Ein Hofgeistlicher vollzog den Fußkuß. Nach der Zeremonie wurden dem Prinzregenten Hut und Degen wieder gereicht. Die alten Männer wurden sodann bewirthet. Ferner wurden zwölf Mädchen im Alter von neun bis zwölf Jahren mit Kleidern und Geld beschenkt.

(Die Arbeiterexzesse in den westlichen Vororten Wiens) haben sich Mittwoch Vormittag wiederholt. In Neulerchenfeld bewarf die angesammelte Menge eine Branntweinschänke mit Steinen, doch kam es zu keinen ernsteren Ausschreitungen. Die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln sind getroffen worden. Des Abends kamen keine Ruhestörungen mehr vor. Kavallerie- und Sicherheitswachpatrouillen durchstreiften die Straßen und zerstreuten kleinere Ansammlungen. Um 9½ Uhr wurde das Militär zurückgezogen.

(Journalisten-Ausweisung.) Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ Grunwald (früher Redakteur von der „Freisinnigen Zeitung“) und der Korrespondent des Pariser „Figaro“ Ziegler sind aus Italien ausgewiesen worden.

(Brandunglück.) In Paris ist in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer im Faubourg St. Honoré 252 ausgebrochen. Die Feuerwehr kam um eine halbe Stunde zu spät. Drei Menschen haben sich aus den Flammen vom oberen Stock auf die Straße gestürzt. Vier Feuerwehrleute sind schwer, einer tödtlich verwundet. Ein Soldat wurde von einer stürzenden Mauer verschüttet, aber nicht getödtet. Drei Häuser und die Reitbahn von Quarpers sind zerstört. An der anliegenden russischen Kirche in der Rue Daru wurden die Kuppel und die prächtigen Fenster zertrümmert.

(Cyclon.) Aus Newyork wird gemeldet: In Sharon, Ohio, wurden zehn Personen durch einen Cyclon getödtet. In Highlandpark, Newyork, wurden zahlreiche Häuser und Kirchen durch einen Cyclon zerstört.

(Gegen Typhus.) Der leitende Arzt des Northern Hospitals in Liverpool, Dr. Barr, soll, wie englische Blätter melden, eine Anzahl Typhusfälle durch langes Liegen in warmem Wasser geheilt haben. Ein junges Mädchen von 16 Jahren, welches den Typhus in der schlimmsten Form hatte, mußte sechs Tage in der Wanne liegen. Nach Ablauf dieser Zeit war sie angeblich geheilt. Ein 38jähriger Stewart blieb 31 Tage in dem Wasser, gleichfalls mit dem besten Erfolg. Von den 12 Kranken, an welchen Dr. Barr sein neues Verfahren versucht hat, ist nicht einer gestorben.

Eingesandt.

Aus dem Vaterhause.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres kehren wiederum tausende von lernbegierigen Knaben und Jünglingen dem lieben Orte den Rücken, an dem elterliche Liebe sie gehütet hat. Sie sollen in Schulen Nahrung suchen für den jugendlichen Geist. Sie kommen in fremde körperliche und geistige Pflege. Das junge Reis soll in fremdem Boden Wurzeln schlagen.

Niemand wird den Jüngling, der mit gründlichem, wenn auch beschränktem Wissen und entwickeltem Willen ausgerüstet ist, im Vaterhause zurückhalten wollen. Für ihn ist dieser Raum zu eng geworden, für ihn kann nur die weite Welt die rechte Schule sein. Aber soll man auch sechs- oder neunjährige Knaben schon aus dem Vaterhause schicken?

In diesem Alter gehört das Kind unter die liebevolle Zucht des eigenen Vaters und in die Pflege und Obhut der Mutter. Man hat oft auf die Entfremdung hingewiesen, die durch die frühzeitige Trennung eines Kindes von den Eltern und Geschwistern entsteht. Der Einfluß dieses Umstandes auf die ganze Lebensauffassung des Betreffenden ist ein sehr betrübender. Wie sollen Vater und Sohn sich herzlich an einander schließen, wenn das gesammte geistige Leben des Sohnes außerhalb des Vaterhauses sich entwickelt? Die oft beklagte Absonderung der Junggesellen von ihren Familien und vom Familienleben überhaupt wird durch die frühzeitige Verbannung aus dem Vaterhause künstlich vorbereitet. Pensionen u. s. w. sind die Vorschulen für Junggesellen- und Trinkstubenwirthschaft. Wer nicht inmitten einer Familie aufgewachsen ist, hat auch kein lebendiges Beispiel für die hohen ethischen Güter, die in ihrem Schoße ruhen, und fühlt nicht die zwingende Verpflichtung, zur Erhaltung und Beglückung der eigenen Familie beizutragen. Wie soll ein Bruder sich mit voller Aufopferung der ledig gebliebenen oder verwittweten Schwestern annehmen, wenn er nie in inniger Geistesgemeinschaft mit ihnen stand und ihr segensvolles Schaffen nie fühlte und kannte? Und wo bleibt das echte Vorbild für seine eigene einstige Familie?

Auch die besten Pensionen sind schwache Nachbilder der Familie.

Und welches Schatzes entäußern sich die Eltern, die ihr heranwachsendes Kind in fremde Hände geben. Die einzig schönen Jahre, in denen es ganz ihnen gehört, in denen es noch durch nichts vom Vater- und Mutterherzen abgezogen wird, sind bald dahin! Der erwachsene Sohn gehört sich selbst, seinem Berufe, die erwachsene Tochter ihrem Manne, ihrer Familie.

Niemand wird es als eine Entfremdung von den Eltern ansehen, wenn das Kind täglich 4—6 Stunden zur Schule wandert. Dabei bleibt es nach wie vor im Familienkreise festgebannt. Die Entfremdung tritt erst ein, wenn das Kind dauernd den väterlichen Herd verläßt, wenn es von fremder Hand gepflegt wird.

Aber es liegt lediglich an der Organisation unseres Schulwesens, daß die Kinder so früh an gewissen Zentralstellen der Bildung vereinigt werden. Wäre unsere höhere Schule anders organisirt, so würde die Schule des Heimatsortes dem Knaben bis in ein reiferes Alter genügende geistige Nahrung bieten.

Der Unterschied in den Schulen für die jüngeren Altersklassen beruht fast lediglich in der Aufnahme oder Ausschließung dieser oder jener fremden Sprache, besonders des Lateinunterrichts. Um dieses einen Gegenstandes willen werden viele tausende von Kindern nicht in die sonst vortreffliche Ortsschule geschickt, sondern in entfernte Anstalten, und damit aus dem Vaterhause verbannt. Alles andere bieten die Schulen ohne fremdsprachlichen Unterricht in der Regel eben so gut, oft sogar besser als das Gymnasium, wo leider zu häufig in der philologischen Luft jede andere Neigung verkümmern muß.

Um die Kinder nicht schon im zarten Alter in ein fremdes Haus zu geben, hat man in zahlreichen kleinen Ortschaften wenigklassige Schulen eingerichtet, die in der Regel nach dem Lehrplan der unteren Gymnasialklassen arbeiten. Die einseitige Lateindressur, die in diesen Anstalten noch viel mehr im Schwunge ist, als in den Gymnasien selbst, entzieht einer Anzahl von Knaben, die niemals daran denken, sich dem Studium zu widmen, die anderweitigen nothwendigeren Bildungsstoffe. Nur eine kleine Zahl von Schülern kann wirklichen Nutzen von einem so gearteten Unterricht ziehen.

Aus diesem Nothstande kann uns nur eine Schulreform befreien, welche den unteren Klassen aller höheren Lehranstalten denselben Lehrstoff zuweist und eine Theilung der Anstalten erst da eintreten läßt, wo die besonderen Lebenszwecke sie fordern. Aber die unteren Klassen dürfen dann keinen Unterricht bieten, der nur auf den künftigen Philologen berechnet ist, sondern die allgemeinen Bildungsstoffe, die jeder Gebildete ohne Unterschied des Standes und Berufes gleich nöthig hat.

Diese Schule, von ihren Vertretern als einheitliche Mittelschule bezeichnet, ist an jedem Orte die natürlichste, aber in der Kleinstadt in ihrem Einfluß auf die Familienerziehung noch von ganz besonderem Werthe.

Wenn das kleinstädtische Schulwesen nach diesen Grundsätzen organisirt würde, könnte jeder Knabe bis in ein reiferes Alter in die Ortsschule geschickt werden, ohne damit irgend welche Aussichten zu verlieren und ohne eine einseitige, nur auf wenige Berufszweige berechnete Ausbildung zu erfahren. Eine solche Mittelschule kann in jeder nicht zu kleinen Stadt bestehen, nur wird sich nicht immer die volle Klassenzahl einrichten lassen. Wünschenswerth wäre es auch, die Abzweigung von der Volksschule nicht in einem so frühen Alter eintreten zu lassen, wie es jetzt durch Aufnahme von 9jährigen Knaben in den Unterklassen der höheren Lehranstalten geschieht. Diese frühe Abzweigung hat gewichtige pädagogische Bedenken, ist ohne praktischen Werth, zwingt die kleinen Gemeinden zu großen materiellen Ausgaben und veranlaßt viele Eltern, ihre Kinder der höheren Schule zuzuführen, ohne daß sie genügende Sicherheit für die Zweckmäßigkeit dieser Entscheidung haben.

Für die Familienerziehung ist die Frage der einheitlichen Mittelschule eine der wichtigsten Schulreformen, die in den Jahrzehnten auf der Tagesordnung gestanden haben. Die sogleich von unten auf getheilte Schule kann von diesem Standpunkte aus nur in der Großstadt gebilligt werden. Daß sie auch hier aus anderen Gründen nicht am Platze ist, braucht nicht mehr erörtert zu werden.

Naturgemäß wird unser Schulwesen erst dann eingerichtet sein, wenn kein Kind der Schule wegen das Vaterhaus früher verlassen muß, als bis die Bildungsmittel erschöpft sind, welche sein Heimatort zu bieten vermag. Was neben dem väterlichen Herde geboten werden kann, suche man nicht in der fremden Welt, die für ein zartes Kind niemals eine Heimstätte werden kann. Die Familie ist und bleibt die vorzüglichste Erziehungsstätte, weil sie die einzige ist, wo die volle natürliche Liebe von dem gewordenen auf den werdenden Menschen überströmt. X. X.

Briefkasten.

Herrn —i hier. Sie fragen:

1. Wie lauten die Regierungsbestimmungen darüber, ein wie weiter Spielraum den Lehrern gegeben ist, Einfluß auf die Schulkinder inbezug auf den Einkauf von Schulutensilien zu üben?

2. Dürfen einzelne Gewerbetreibende (z. B. ihrer politischen Gesinnung wegen) von den Lehrern bevorzugt werden, sodaß sie ihre Waaren in den Klassen feilbieten oder in größeren Quanten an die Lehrer zur Vertheilung in den Schulen senden können?

Unseres Wissens ist eine darauf bezügliche Verfügung für den Regierungsbezirk Marienwerder nicht erlassen. Indessen liegt uns eine Verfügung der königl. Regierung zu Liegnitz vom 16. Juli 1888 II, J.-Nr. 6617 vor, nach welcher die Monopolisirung des Verkaufs von Schulartikeln (Schreib- und Zeichenheften, Stahlfedern, Blei- und Schieferstiften 2c.) und jeder Zwang oder auch Empfehlung seitens der Lehrer im Interesse bestimmter Verkaufsstätten, sowie die Einrichtung von Verkaufsstätten bei den Schulen unzulässig ist. Nach den von uns eingezogenen Informationen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß im Falle einer Beschwerde die königl. Regierung zu Marienwerder eine Verfügung in demselben Sinne erlassen würde.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Kassel, 11. April. Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl in Gießen wurde Pickenbach (Antisemit) gegen Dove (deutschfreisinnig) gewählt. (Bei der allgemeinen Reichstagswahl war das Mandat an Gutfleisch (deutschfreisinnig) gefallen, welcher dasselbe indessen wegen Doppelwahl ablehnte. Die Antisemiten treten jetzt in der Stärke von 5 Abgeordneten in den Reichstag ein, während sie bisher nur einen Vertreter, Dr. Böckel, dort besaßen.)

Valencia, 11. April. Gestern erfolgten mehrfach antikarlistische Demonstrationen. Der Pöbel errichtete zwei Barrikaden und führte mehrere Brandstiftungen aus.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. April	10. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—05	220—95
Wechsel auf Warschau kurz	220—75	220—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—	65—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—40	61—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—70
Diskonto Kommandit Antheile 14%	220—10	219—75
Oesterreichische Banknoten	170—95	171—20
Weizen gelber: April-Mai	196—	195—25
Sept.-Okt.	187—25	185—50
loko in Newyork	91—25	90—50
Roggen: loko	166—	165—
April-Mai	166—50	165—70
Juni-Juli	164—	163—70
Sept.-Okt.	156—	155—70
Rüböl: April-Mai	67—70	67—10
September-Oktober	57—30	57--
Spiritus:		
50er loko	54—30	53—80
70er loko	34—30	34—20
70er April-Mai	33—90	33—90
70er August-Septbr.	34—70	34—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 10. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Zufuhr 35 000 Liter. Loko kontingentirt 54,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 34,25 M. Gd. Kurze Lieferung nicht kontingentirt 34,25 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. April.	2hp	748.0	+ 6.6	N²	10	
	9hp	749.8	+ 4.8	N¹	10	
11. April.	7ha	750.5	+ 3.2	N¹	0	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasimod.) den 13. April 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Kirchenvisitation.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Keine Abendmahlsfeier.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachm. Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Calmus.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Bekanntmachung.

Aus dem Kataster der städtischen Feuersozietät ergiebt sich, daß eine erhebliche Zahl von Grundstücken auf Grund veralteter Taxen zu einem Werth gegen Feuerschaden versichert sind, der den heutigen Verhältnissen auch nicht annähernd entspricht. Die Hausbesitzer machen wir darauf aufmerksam, daß **es in ihrem eigenen Interesse liegt,** sich über die Höhe der Versicherungssumme ihrer Grundstücke Gewißheit zu verschaffen und eventl. eine neue Schätzung derselben zu beantragen

Thorn den 31. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß bis auf weiteres dem Hilfsvollziehungsbeamten **Schulz** die Beitreibung der Steuern und sonstigen Gefälle in der Altstadt Nr. 1 bis 234 und in der Bromberger Vorstadt und dem als Hilfsvollziehungsbeamten eingestellten Sergeanten **Tank** die Beitreibung der sämmtlichen Kirchen- und Schulgelder sowie Schulstrafen übertragen worden ist.

Thorn den 3. April 1890.

Der Magistrat.

15 Centner

gutes Heu

hat billig zu verkaufen

Lehrer **Düster** in **Ottlotschin.**

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag den 15. April cr.

vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes **eine vollständige elegante Junggesellen-Einrichtung,** bestehend aus **Nußbaummöbeln,** wie:

Bettgestell mit Matratzen, Sopha mit Sesseln, Teppiche, Schreibtisch, Kleider- und Bücherspind, Vertikow, Regulator, Stühle, einen Wehl-schen Zinkbadestuhl neuester Konstruktion, 1 Mahagoni-Buffet u. anderes mehr

bestimmt öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zum 1. Oktober d. J. wird von einem verheiratheten älteren Offizier außer Dienst mit kleiner Familie eine **Wohnung** in ruhigem Hause von etwa 5 bis 6 Zimmern und ausreichendem Nebengelaß, womöglich mit Garten, unter nicht zu hohen Bedingungen zu miethen gesucht. — Niedrige Parterrewohnungen ausgeschlossen. — Angebote nebst genauester Preisangabe und kleiner Skizze und Beschreibung an die Expedition dieses Blattes unter **Th. P. 8** bis zum 25. d. Mts. einzureichen.

Bürger-Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet am Sonnabend d. 12. April von morgens 8½ Uhr ab im Zimmer Nr. 11 (Volksbibliothek) des Schulgebäudes statt. Anfängerinnen haben ihren Tauf- und Impfschein vorzulegen; solche Schülerinnen, welche von andern Schulen abgegangen sind, wollen ihre Schulhefte (Diktate und Aufsätze) mitbringen.

Thorn den 8. April 1890.

Spill.

Schulanzeige.

Das neue Schuljahr beginnt in meiner

höheren Töchterschule

den 14. April. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den 12. April Vormittag von 10—12 Uhr bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Brückenstr. 18, 2 Trp.

Ein Heizer

kann sofort eintreten bei

Julius Kusel, Wilhelmsmühle.

Lehr-Verträge

sind zu haben bei

C. Dombrowski.

Per sofort suche

2 Lehrlinge.

C. Preiss, Uhrenhandlung.

Lehrlinge

erhalten wöchentlich Lohn und können sogleich eintreten bei **Emil Hell, Glasermeister;** auch wird ein **Laufbursche** verlangt.

Einen Lehrling,

der Lust hat die **Konditorei** zu erlernen, suchen **Gebr. Pünchera.**

Lehrlinge

verlangt **F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.**

Einen Laufburschen

sucht **P. Hartmann.**

Eine tüchtige

Aufwartefrau

oder ein **Aufwartemädchen** kann sich melden **Culmerstraße 306/7, 3.**

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, von sofort zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestraße 96.

Alter Markt Nr. 300

die 1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Rud. Tarrey.

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98, 2.

Eine Wohn. v. 3 Z., Kab., heller Küche u. Zub., auf W. a. Pferdest., v. sofort zu verm. **Komorowski,** Zimmermstr., Gr.-Mocker.

Ein möbl. Zim., 1 Tr. rechts nach vorn, ist Gerberstraße 287 zu vermiethen.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

Eine herrschaftliche Wohnung 1 Treppe, bestehend aus 4 gr. Zim., 1 Alkoven und Zubehör mit Wasserleitung, ist per sofort zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

Gut möbl. Z. v. sof. z. verm. Klosterstr. 312, 2.

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Möblirte Zim z. verm. Gerberstr. 287 part.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermiethet zum April **F. Gerbis.**

Ein Balkonzimmer, mit auch ohne Kabinet, fein möbl., für 1—2 Herren zu verm. Breitestraße Nr. 459, 2 Tr.



Heute Sonnabend Abend

von 6 Uhr ab

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**



Heute Abend ½7 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, der Schmiedemeister und Wagenfabrikant

S. Krüger

im 62. Lebensjahre, was hiermit namens aller Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt anzeigt

Thorn den 10. April 1890

Anna Krüger
geb. **Luckow.**

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Morgen verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester, Tante und Großtante, die verwittwete Frau

von Sendykowska

im Alter von 73 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. d. Mts. nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Gerstenstr. 131 aus statt.

Heute morgens 2 Uhr verschied sanft nach langem Leiden in Görbersdorf, wo er Heilung suchte, unser guter Bruder, Neffe und Schwager, der Rentier

Rudolf Otto Streich

im nicht ganz vollendeten 25. Lebensjahre. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an sein Onkel

Görbersdorf, 9. April 1890.

Albert Buchholz.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 12. April nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neustädt. Kirchhofs in Thorn aus statt.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte **Klassensteuerrolle** der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1890/91 wird in der Zeit vom 14. bis einschließlich den 21. April cr. in unserer Steuerrezeptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reklamationen gegen die Veranlagung binnen einer Präklusivfrist von 2 Monaten, also bis einschließlich den 21. Juni d. Js., beim hiesigen Königlichen Landrathsamte schriftlich anzubringen sind, daß die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen geleistet werden muß.

Thorn den 10. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Kinderheims pro 1890/91 erforderlichen Materialien und zwar:

circa 36 m Kommistuch zu Röcken und Beinkleidern,
" 10 " Mollesquin zu Westen,
" 54 " grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
" 6 " brauner Plüsch zu Mädchenjacken,
" 56 " brauner Kalmuk zu Knaben-Unterjacken u. Mädchen-Unterröcken,
" 8 " Cachemir (doppeltbreit) zu Mädchen-Einsegnungskleidern,
" 2 " Kamelot zur Stoßkante,
" 120 " gedruckter Nessel,
" 33 " graue Futterleinewand,
" 27 " Taillenleinewand,
" 55 " grauer starker Kitai,
" 134 " Dowlas zu Hemden,
" 32 " weiße Leinewand (1 m breit) zu Bettlaken,
" 59 " gestreifte Leinewand zu Bettbezügen,
" 14 " gestreifter Drillich (5/4 Breite) zu Unterbetten,
" 12 " blaue Leinewand zu Küchenschürzen,
" 20 " Schürzenzeug,
" 4 Dtzd. leinene Taschentücher,
" 4 kg graue Wolle,
" 6 " blaue Baumwolle

soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 16. April cr.
11 Uhr vormittags

bei unserer Kinderheimkasse (neben der Kämmereikasse) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Stoffen zur Bekleidung pp. der Zöglinge im Kinderheim pro 1890/91."

Die Lieferungsbedingungen liegen bei unserer Kinderheimkasse aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 5. April 1890.

Der Magistrat.

Walter Lambeck. Grösstes Lager sämmtlicher Schulbücher.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 29. März cr., das diesjährige **Ersatzgeschäft** betreffend, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß dasselbe in Thorn bei **Mielke** (früher **Dröse**) Neustadt Nr. 330/31 abgehalten werden wird.

Thorn den 9. April 1890.

Der Magistrat.

Einen gut erhaltenen

Halbverdeckwagen,
2 Einspännergeschirre, einen kleinen Jagdschlitten

hat preiswerth zu verkaufen **Chr. Sand.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß der zu dem Schankhaus 1 (vor dem Seglerthor) gehörige **Abort** von jetzt an zur öffentlichen Benutzung freigegeben ist und im Sommer von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, im Winter von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet sein wird.

Thorn den 4. April 1890.

Der Magistrat.

Asthma heile ich, wie meine Erfolge beweisen, gründlich. Linderung auch bei hohem Alter. Vertrauensvolle Leidensbeschreibung und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden.**

Stets neuste Auflagen!

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **stets neuesten** Auflagen und bekannt **vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden** empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Vorzüglich dauerhafte Leipziger Einbände!

Berliner

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung II. Klasse am 14. April
noch 9005 Gewinne im Glücksrade
22 Millionen baar Geld.

Gewinn-Plan.

II. Klasse 379 Gewinne. Ziehung am 14. April 1890.	
1 à 300000	300000
1 - 200000	200000
1 - 100000	100000
2 - 50000	100000
4 - 25000	100000
10 - 20000	200000
20 - 10000	200000
40 - 5000	200000
100 - 2000	200000
200 - 1000	200000
379	M. 1800000

Ziehung der III. Klasse 12. Mai 1890.	
1 a 300000	300000
1 - 200000	200000
1 - 100000	100000
2 - 50000	100000
4 - 25000	100000
10 - 20000	200000
20 - 10000	200000
40 - 5000	200000
100 - 2000	200000
200 - 1000	200000
379	M. 1800000

IV. Klasse 733 Gewinne. Ziehung am 9. Juni 1890.	
1 a 500000	500000
1 - 400000	400000
1 - 300000	300000
1 - 200000	200000
2 - 100000	200000
4 - 50000	200000
8 - 25000	200000
15 - 20000	300000
40 - 10000	400000
60 - 5000	300000
100 - 3000	300000
200 - 2000	400000
300 - 1000	300000
733	M. 4000000

Haupt- und Schlussziehung am 7. Juli 1890.
Hauptgewinn 600000 Mark.

1 à 600000	600000	10 à 100000	1000000	100 à 10000	1000000
1 - 500000	500000	20 - 50000	1000000	150 - 5000	750000
1 - 400000	400000	10 - 40000	400000	200 - 3000	600000
2 - 300000	600000	10 - 30000	300000	500 - 2000	1000000
3 - 200000	600000	20 - 25000	500000	1058 - 1000	1058000
4 - 150000	600000	40 - 20000	800000	5384 - 500	2692000

7514 Gewinne 14400000 Mark.

Original-Lose unterm Planpreis:

	1/1	1/2	1/4	1/8
Zur II. Klasse	64	32	16	8,50
" III. "	20	10	5	2,50
" IV. "	36	18	9	4,50
" V. "	72	36	18	9,—
Für alle Klassen	192	96	48	24,50 M.

Antheil-Lose:

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
36,40	18,20	9,10	4,60	2,35
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35

Amtliche Liste für alle Klassen 80 Pfennig.

Um Porto zu ersparen, empfiehlt es sich den Betrag für alle Klassen vorauszubezahlen. Bei Antheilen werden in diesem Falle Volllose für alle Klassen giltig verabfolgt und zwar:

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
Mark 95	47,50	24	12,50	6,25

Für Porto und amtliche Liste jeder Klasse sind 30 Pf. beizufügen.

Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin W., Taubenstrasse 20.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Erd- und Maurer- rc. Arbeiten** einschließlich Materialien-Lieferung zum Bau eines fortifikatorischen Gebäudes am Brückenkopf, soll

Sonnabend den 26. April d. J.
vormittags 11 Uhr

im Bureau der Fortifikation zu Thorn an eine Baugesellschaft oder an einen Allein-Unternehmer in General-Entreprise vergeben werden, woran sich zu betheiligen, Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die hauptsächlichsten Arbeitsquanten bestehen in Ausführung von etwa:

a. 20000 cbm Bodenbewegung einschließlich Sandbettung,
b. 1760 cbm Feldsteinmauerwerk,
c. 4000 cbm Betonmauerwerk,
d. 5600 cbm reinem Ziegelmauerwerk,
e. 3600 cbm Gewölbemauerwerk.

Von der Lieferung wird ausgeschlossen: der größere Theil des Feldstein-Materials und ein kleiner Theil der Hintermauerungsziegel, ferner der Portland-Cement, die Cementkunststeine und gewisse Eisentheile.

Die Bedingungen mit Preisverzeichnissen können im Bureau der Fortifikation eingesehen werden. Dieselben werden auf Verlangen gegen Franko-Einsendung von 3,50 M. in Baar — nicht in Briefmarken — auch in Abschrift abgegeben.

Königliche Fortifikation.

Mieths-Verträge
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.



500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstr.
Depots: J. Rybicki, Culm; Bernh. Huth, Gnesen;
W. Kosgutski, Tremessen.

Wasser-Closets,
sowie
trockene (Streu-) Closets
in bester Ausführung offerirt
Robert Tilk.

Karlsbader Kaffee
Max Thürmer, Dresden,

gebrannt in Bohnen.

Die Verwendung von Karlsbader Kaffee bietet infolge seiner vorz. Qualität jedem Haushalt grossen Vortheil.

In Originalpackung.
In Thorn: E. Szyminski.

Kölnisches Wasser
von **Johann Maria Farina,** Jülichsplatz Nr. 4 und gegenüber, sowie
deutsche, franz. und engl. Parfümerien
empfiehlt **F. Menzel.**

Offerire:

Gelbe Obendorf. Runkeln
à 36 Mark,
weiße grünköpfige Riesen-Möhren-Samen
à 45 Mark,
sowie
sämmtliche Feld-, Wald- und Gartensämereien
billigst.
Samenhandlung
B. Hozakowski-Thorn.



Das Grundstück,
Neustadt, Katharinenstraße Nr. 192, enthaltend herrschaftliche Wohnungen, gewölbte Keller, Pferdestall u. einen großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Julie Kauffmann.

Ein Zimmer, auch unmöblirt, wird in der Fischerei oder Bromberger Vorstadt, in der Nähe des Wäldchens, zu miethen **gesucht.** Offerten nebst Preisangabe unter **F. K.** an die Expedition dieser Zeitung.

Landwehr-Verein.
Heute Sonnabend 8 Uhr
im Saale des
Victoria-Theaters
Abendunterhaltung
und
Tanz
für die Mitglieder und die eingeladenen Gäste.
Der Vorstand.

Hotel zum Kronprinzen
Podgorz.
Sonnabend den 12. April cr.
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.**
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein
F. Trenkel.

Die seit einer Reihe von Jahren bestrenommirte

Weinstube

habe ich vom 1. April vergrößert und bringe dieselbe in empfehlende Erinnerung.

A. Mazurkiewicz.

Echt engl. Porter
von **Barclay Perkins & Co.,** London, empfehlen **11 Flaschen für 3 Mark**
A. G. Mielke & Sohn,
Inh. A. G. Mielke jun.



Reitpferde
sind leihweise zu haben.
Reitunterricht wird ertheilt und kann jeder Zeit begonnen werden.
M. Palm's Reitinstitut.

Durch langjährige Erfahrung in der **Damenkonfektion** bei Frau **Demska,** empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

M. Brieskorn, Klosterstr. 316, 2.

Die größte Auswahl von

Damen-, Herren- und Kinderstiefel

empfehle zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen. **Bestellungen** nach Maß werden modern und sauber, sowie **Reparaturen** schnell ausgeführt.

A. Wunsch,
Elisabethstr. neben der Neustädt. Apotheke.

R. Sultz-Thorn,
Malermeister,
Breitestraße Nr. 459,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Zimmer-Dekorationen,
von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten
in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.



Särge
in allen Größen und in großer Auswahl bei billigen Preisen.
R. Rieseler, Tischlermeister, Thorn, Thorner Dampfmühle.

Für gefallene Pferde
zahle ich die **höchsten Preise** und zwar für solche, die ich abholen lasse, 6 Mark, für solche, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mark.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 80.

Um Austausch des verwechselten **Regenschirms** wird gebeten.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.